



Kinder haben das Recht auf die freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit

Nach einem Interview von Brigitta vom Lehm mit dem Kinderpsychiater *Prof. Dr. Gunter Moll* und dem Neurobiologen *Prof. Dr. Ralph Dawirs* der Universitätsklinik Erlangen

Kinder kommen nicht fertig auf die Welt. Sie brauchen zunächst Unterstützung, Schutz, Geborgenheit. Es muss jemand da sein und sie an die Hand nehmen.

Die Persönlichkeit fällt ja nicht vom Himmel, sie entfaltet sich. ... Die frühe Zeit entscheidet maßgeblich über die spätere soziale Kompetenz und die Stellung des Einzelnen in der Gesellschaft.

Für das Gefühlsleben ist es überhaupt nicht unwichtig, wer (für das Kind) da ist. Da wir ja quasi zu früh auf die Welt kommen, bildet sich etwas spezifisch Menschliches heraus: die Bindung. Wir tragen die Kinder idealerweise ein oder zwei Jahre mit uns, im Arm oder im Tragetuch. Das führt zu einer emotionalen Bindung, einer Sicherheit. Emotionale Sicherheit muss sich ausbilden, ...sie wird durch Erfahrung erworben.

Die emotionalen Empfindungen bilden sich in den nächsten sechs Jahren im sog. Mandelkern aus. Besonders wichtig sind hier die ersten drei Jahre. Damit die entsprechenden Hirnstrukturen sich aufbauen können, müssen die Bezugspersonen in dieser Zeit verbindlich sein. Es müssen nicht die leiblichen Eltern sein. Aber es kann nicht heute der und morgen jener sein. Herrschen in diesem Zeitfenster suboptimale Bedingungen, sind die Folgen beim Sechsjährigen irreversibel. Es ist nicht gut, wenn ein Kind bindungsfrei aufwächst. Das ist dann der Fall, wenn dem Kind wechselnde Bezugspersonen zur Verfügung gestellt werden. ...

Erfolgt die Hirnentwicklung in diesem Stadium nicht optimal, dann ist die später auch nicht mehr wegzupädagogisieren.

Wir müssen nicht alle die weltbesten Fernsehzuschauer oder Computerspieler werden. Wenn wir das wollen, müssen wir das mit den Kindern trainieren. Dann müssen wir sie den ganzen Tag vor den Fernseher setzen. Und dann müssen sie auch immer dicker werden, damit sie besser sitzen können. Es ist immer das Signal, das wir geben, und das Gehirn antwortet darauf. Es ist unsere gesellschaftspolitische Verantwortung, die richtigen Signale für die Gehirnentwicklung unserer Kinder zu geben.

An der Uni kann man später gern abstrakt lernen, aber nicht im Kindesalter.

Es herrscht in der Öffentlichkeit das große Missverständnis, als könne man gewisse Lernvorgänge vorziehen. Das ist falsch, denn das Langzeitgedächtnis beginnt erst mit fünf, sechs Jahren zu arbeiten. So lange ist die Hauptaufgabe des kindlichen Gehirns, das emotionale Gedächtnis zu entwickeln. Das ist wichtig für die Ausbildung einer Sozialkompetenz und das Überleben in der Gruppe.

Quelle:

Kinder lernen mit Gefühl. Die Welt, 03.11.07, S.W3

Weiterführende Literatur:

MOLL,G.; DAWIRS,R.; NIESCKEN,S.: Hallo, hier spricht mein Gehirn. Beltz Verlag
MEVES, Ch.: Geheimnis Gehirn. Resch Verlag